

# Gier auf den Besitz der Nachbarn

„Geschichten vom legalisierten Raub an Juden in Hessen“ in Unibibliothek vorgestellt / Fiskalische Ausplünderung untersucht

Von Heidrun Helwig

**GIESSEN.** Die Familie lebte in der Bahnhofstraße 46 in einem schönen und großzügigen Haus. Dort betrieb Albert Aaron auch seine gut gehende Kanzlei. Als Rechtsanwalt vertrat der Familienvater viele Bauern aus der Gießener Umgebung. Denn der sozial engagierte Jurist wurde besonders gern von den finanziell schwächer gestellten Einwohnern der Provinz Oberhessen aufgesucht. Als Sozialdemokrat und Mitbegründer des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“ aber gehörte er früh zu den verhassten Gegnern der örtlichen Nationalsozialisten – trotz seines Einsatzes als Frontsoldat im Ersten Weltkrieg. Nachdem Albert Aaron schließlich im Frühjahr 1937 für kurze Zeit inhaftiert worden war, begann er mit seiner Frau Lilli, Pläne für eine sofortige Auswanderung in die Vereinigten Staaten zu schmieden. Dort hatte die Familie Verwandte. Tatsächlich kam das Ehepaar gemeinsam mit den beiden Söhnen im September in New York an. „Mit 10000 Reichsmark für den Neubezug, die Albert Aaron hinter der Linse einer Leica-Kamera versteckt hatte.“

Das zurückgelassene Vermögen indes wurde mit der verfügbaren Ausbürgerung als „dem Reich verfallen“ erklärt. Und sogleich machten sich die zuständigen Finanzbehörden daran, die Werte sicherzustellen. Die eingelagerten Möbel wurden versteigert, die Außenstände eingetrieben. Dabei reagierten die säumigen Schuldner durchaus mit Empörung, das mit Otto Lauspach aus Gießen ein Parteigenosse die „beim Juden“ bestehenden Verbindlichkeiten einforderte.

Diese fiskalische Ausplünderung der geflohenen sowie der deportierten Juden lässt sich anhand der Akten der Finanzverwaltung rekonstruieren. Diese Unterlagen waren im Frühjahr 2001 der Ausgangspunkt der Wanderausstellung „Legalisierter Raub“, die das Frankfurter Fritz Bauer Institut gemeinsam mit dem Hessischen Rundfunk (hr) erarbeitet hat. Und etliche der aufgespürten Schicksale sind nun unter dem Titel „Ausgeplündert und verwaltet. Geschichten vom legalisierten Raub an Juden in Hessen“ in einem Buch vereint. „Wir haben damals mit 15 Familien angefangen“, berichtet Bettina Leder, die das Projekt federführend für den hr konzipiert hat, bei der Vorstellung des mehr als 450 Seiten starken Bandes in der Gießener Universitätsbibliothek (UB).

## „Wachsende Ausstellung“

Von Beginn an war geplant, dass es „eine wachsende Ausstellung“ werden soll, ergänzt Katharina Stengel vom Fritz Bauer Institut. An jedem Präsentationsort sollten lokale Biographien recherchiert und Exponate gesucht werden. „Deshalb entschieden wir uns, das jeweils mit einem Aufruf zu verbinden.“ Zudem beschränkte sich die Zusammenarbeit nicht auf Stadtarchive und Heimatforscher, sondern ganz gezielt wurden auch Schulklassen eingebunden. Mit großem Erfolg. Nachdem „Legalisierter Raub“ an insgesamt 27 Orten in Hessen, zwei Mal in Rheinlanden und einmal in Berlin gezeigt worden war, „hatten wir rund 150 Ge-



Gießener Opfer: Ignatz und Anna Pfeffer betrieben am Marktplatz ein Bekleidungsgeschäft. Ihr Sohn Fritz teilte mit der Familie Frank das Versteck in einem Amsterdamer Hinterhaus. Eltern und Sohn wurden ermordet. Foto: Stadtarchiv

schichten zusammenbekommen“, so Katharina Stengel. Und als nun die Rückkehr nach Frankfurt gleichzeitig den Schlusspunkt markierte, sollten die Ergebnisse „gesichert“ werden. Gemeinsam mit dem Kulturwissenschaftler Christoph Schreiber haben die beiden Ausstellungsmacherinnen deshalb 180 jüdische Schicksale ausgewählt und jeweils auf wenigen Seiten zusammengefasst. Geographisch unterteilt nach Nord-, Mittel- und Südhessen finden sich auch acht biographische Skizzen aus Rheinhausen. Die Geschichten handeln von armen und reichen, jungen und alten Menschen, von Studenten, Bauern, Kaufleuten, Intellektuellen und Arbeitern – von Männern, Frauen und Kindern, die sehr unterschiedlich dachten, glaubten und lebten. Ergänzt wird der reich bebilderte, informative und detaillierte Band durch kurze Berichte über Menschen, die den Aufrufen in ihrer Tageszeitung gefolgt sind und ganz unterschiedliche Überlebensstrategien ergriffen. Die Versteigerungen wurden in den Zeitungen angekündigt. Und die wenigen überlieferten Fotoaufnahmen belegen, dass sich die Akten aus der NS-Zeit an die öffentlichen Archive abzugeben. Andere Landesfinanzminister nahmen das zum Vorbild. „Eine Änderung des Bundesarchivgesetzes machte 2002 den Weg frei für die Nutzung und Auswertung dieser Bestände“, heißt es in der Einleitung.

## „Verwertung“

Als bald wurde nur zu deutlich, dass die „Verwertung“ des Vermögens der geflohenen und deportierten Juden in aller Öffentlichkeit stattfand. Die Versteigerungen wurden in den Zeitungen angekündigt. Und die wenigen überlieferten Fotoaufnahmen belegen, dass sich die Akten aus der NS-Zeit an die öffentlichen Archive abzugeben. Andere Landesfinanzminister nahmen das zum Vorbild. „Eine Änderung des Bundesarchivgesetzes machte 2002 den Weg frei für die Nutzung und Auswertung dieser Bestände“, heißt es in der Einleitung.

Bereits Ende der 1970er Jahre waren in einem Vorschlag im Keller des Gießener Finanzamtes die sogenannten „Judenakten“ entdeckt worden. Dabei handelte es sich um die erhalten gebliebenen Vermögens- und Verwertungsunterlagen der im September 1942 deportierten Gießener Juden. Darin befanden sich nicht nur Vermögensaufstellungen, Bankauszüge und Unterlagen über den verwerteten Hausrat, sondern auch Fotoaufnahmen der Familien – die meisten allerdings ohne Auf-

schriften oder Namen. Einige zeigen Fritz Pfeffer und seine Familie, die in Gießen am Marktplatz ein Geschäft für Damenoberbekleidung betrieb. Den Lesern des Tagebuchs der Anne Frank ist der spätere Zahnarzt besser bekannt als „Alfred Dussel“. Denn er hatte mit der Familie Frank das Versteck in einem Amsterdamer Hinterhaus geteilt. „Wir hatten die Hoffnung, weitere Personen identifizieren zu können“, berichtet Bettina Leder bei der Buchvorstellung, die das Literarische Zentrum Gießen gemeinsam mit der UB organisiert hat. Doch das sei lediglich in einem weiteren Fall gelungen.

In den Entschädigungsakten aus der Nachkriegszeit zeigt sich, dass die Finanzbeamten meist behaupteten, sich an die Versteigerungen und mehr erinnern zu können. Dabei hatte das Miteinander der unterschiedlichen Dienststellen und Behörden „reibungslos“ funktioniert. „Wir haben nur einen Beamten gefunden, der umfangreiche Angaben gemacht hat“, beschreibt Katharina Stengel. Und fügt hinzu: „Wir konzentrieren uns aber auf die Geschichten der Opfer.“ Zu ihnen zählt auch Albert Aaron aus Gießen. Dort hat Otto Lauspach bis in die letzten Kriegstage nach ausstehenden Honoraren seiner Arbeit als Rechtsanwalt gefahndet. Zu diesem Zeitpunkt waren der Jurist und seine Frau Lilli schon tot. Beide hatten sich im Sommer 1939 das Leben genommen.

Bettina Leder, Christoph Schneider, Katharina Stengel: Ausgeplündert und verwaltet. Geschichte vom legalisierten Raub an Juden in Hessen. Henrich&Henrich Verlag, Berlin 2018, 456 Seiten, 29,90 Euro.



## Menschliches Leben und Philosophie

**GIESSEN (red).** Menschliches Leben steht diesmal im Mittelpunkt der philosophischen Vortragsreihe „Collegium Gissenum“, die das Institut für Philosophie der Justus-Liebig-Universität (JLU) im Sommersemester veranstaltet. Fünf Philosophen werden sich aus unterschiedlichen Perspektiven diesem Thema widmen. Den Auftakt macht Prof. Theda Rehbock aus Dresden am Mittwoch, 24. April, um 19 Uhr im Margarete-Bieber-Saal in der Ludwigstraße 34 mit dem Vortrag „Leben und Tod: Was erfahren wir über uns Menschen, wenn wir über den Tod nachdenken?“, teilt die Hochschule mit.

Die verschiedenen Schwerpunkte der Vorträge ergeben sich aus einer Reihe von begrifflichen Kontrastpaaren, mittels derer das Phänomen des menschlichen Lebens umrissen werden kann: Leben und Tod, natürliches und künstliches Leben, menschliche und nicht-menschliche Lebensformen sowie menschliches Leben als biologisches und soziales Phänomen, als Gegenstand naturwissenschaftlicher und geistes- oder kulturwissenschaftlicher Forschung.

Weitere Termine:  
8. Mai: Prof. Geert Keil (Berlin) spricht über „Menschliche Fehlbarkeit“.  
15. Mai: Das Thema von Prof. Martin Saar aus Frankfurt lautet „Lebenskunst und Lebenstechnik“.

5. Juni: Prof. Kristina Muhlshoff (Leipzig) beleuchtet den „Mensch als das normative Tier“.

12. Juni: Prof. Dieter Birnbacher (Düsseldorf) schließt die Reihe mit „Menschliche versus tierische Lebensform – was rechtfertigt die ethische Priorität des Menschen?“ ab.

## MENSA-MENÜ

### Große Mensa:

1. Cordon bleu vom Schwein mit Bratenrahmsauce und Pommes (3,20 Euro).
2. Vegan: Limettenspaghetti mit Erbsen, Pilzen und Cashewkernen (2,30 Euro).
3. Vegetarisch: „Grie Soß“ mit Kartoffeln und zwei Eiern (2,20 Euro).
4. Schweineschnitzel mit Pfefferrahmsauce und Pommes frites (3 Euro).

### Suppenstation:

Kartoffel-Auberginen-Eintopf in der Schale oder im Teller (ab 0,70 Euro).

### Salattheke:

Frische Salate zum Selberkombinieren. Der Preis richtet sich nach dem Gewicht.

# Unterwegs in Andalusien

Wissenschaftler der THM zu Besuch an Partneruniversität Jaén

**GIESSEN (red).** Das „Internet der Dinge“ und „Cloud Computing“ gehörten zu den Themen eines Seminars, das Prof. Ulrich Birkel und Mark Weber an der Universität Jaén hielten. Die beiden Wissenschaftler vom Gießener Fachbereich Elektro- und Informationstechnik der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) waren vom Departamento de Ingeniería de Telecomunicación nach Andalusien eingeladen worden. Mitgereist waren auch Mahmoud Mansour und Andres Matz. Die Wissenschaftlichen Mitarbeiter schrieben sich im Promotionsprogramm der spanischen Hoch-

schule ein. In ihren Doktorarbeiten wollen sie sich mit „Smart-Grid-Technologien“ befassen. Darunter versteht man intelligente Anlagen zur zentralen Steuerung der Stromversorgung von der Erzeugung über die Speicherung bis hin zum Verbrauch. Betreut werden die ersten kooperativen Promotionen, an denen die beiden Hochschulen beteiligt sind, von Ulrich Birkel und den spanischen Kollegen Prof. Joaquín Cañada Bago und Prof. José Ángel Prieto, teilt die THM mit.

Die Zusammenarbeit mit der spanischen Partnerhochschule, die etwa 15000 Studierende hat, wird durch das

Erasmus-Programm der EU gefördert. Ein Kooperationsvertrag aus dem Jahr 2014 ermöglicht es Masterstudenten, einen deutschen Abschluss im Studiengang „Control, Computer and Communications Engineering“ und einen spanischen in „Telecommunication Engineering“ in vier Semestern zu erwerben. Die Studenten bleiben dafür mindestens ein Semester an der Partnerhochschule. Die Master-Thesis wird von Professoren aus Jaén und Gießen betreut. Jedes Jahr nehmen zwei bis drei Studenten diese Möglichkeit wahr. Zum Kooperationsprogramm gehört auch ein Dozentenaustausch.



Die Kooperationspartner in Jaén: Andreas Matz, Prof. Joaquín Cañada Bago, Mahmoud Mansour, Prof. José Ángel Prieto, Mark Weber und Prof. Ulrich Birkel (von links). Im Hintergrund ein Solartracker, eine dem Sonnenstand nachgeführte Solaranlage, die über Algorithmen gesteuert wird. Foto: THM